

MANFRID GÄDEKE

## Die Goetheanisten und die Verständigen – Zur Metamorphose und Systematik der Pflanzen und der Pflanzengesellschaften

### Zusammenfassung

*Bemühungen, eine Kompatibilität der goetheanistischen Naturbetrachtungsart mit der im akademischen Bereich üblichen nachzuweisen, sind bei Goetheanisten, die auch den Wert der letzteren genügend erfahren haben, an der Tagesordnung. Hier soll an einigen Beispielen vor allem aus dem Bereich der Blütenstandsmorphologie und der Vegetationskunde gezeigt werden, dass eine solche Kompatibilität wirklich vorhanden ist, dass aber doch bei einer Ausblendung wesentlicher Differenzen die Gefahr einer Einebnung des Goetheanismus' besteht, durch die dann auch dessen Eignung verlorengehen würde, wirklich seinen notwendigen Beitrag zur Wissenschaftsentwicklung zu leisten. Es soll der Blick für die vorhandenen Differenzen geschärft werden, um der bezeichneten Gefahr entgegen zu wirken.*

*Goethes Denkart folgend müssen wir bekanntlich »im Naturbetrachten / Immer eins wie alles achten (...) Kein Lebendiges ist ein Eins, / Immer ist's ein Vieles.« (Epirrhema). Ein adäquater Begriff des Lebendigen, des Organismus', ist nicht durch Betrachtung irgendeines einzelnen Lebewesens zu gewinnen, sondern durch ein Verfolgen der Beziehungen seiner in gewisser Hinsicht autonom zueinander stehenden verschiedenen Organe bzw. durch einen Blick auf den Organcharakter jedes Lebewesens in einem größeren Ganzen, einem größeren Organismus. Das widerstrebt zunächst einem berechtigten Bedürfnis nach einer greifbaren Vergegenwärtigung gewonnener Erkenntnisse und nach einer der Verständigung dienlichen Systematik. Deshalb werden hier exemplarisch Entsprechungen in der Bildung von Pflanzen, Pflanzenorganen und Pflanzengesellschaften bzw. ganzen Landschaften verfolgt, und es wird dabei zu zeigen versucht, wie Begriffe und Ideen an den Phänomenen vergegenwärtigt werden können, ohne sie allzu fest (nominalistisch) an dieselben zu binden. Das Erüben eines Begreifens von Wechselbezügen zwischen Teil und größerem Ganzen, sowie zwischen den Teilen selbst ist notwendig sowohl für ein wirkliches Verstehen von Organismen als auch für ein sachgemäßes Handeln in der Welt des Lebendigen.*

## Summary

*Efforts to demonstrate the compatibility of the Goetheanistic approach to observing nature with the conventional mode of the academic field are the order of the day for Goetheanists, who have also sufficiently experienced the value of the latter. Here examples, especially from the field of inflorescence morphology and phytosociology will demonstrate that such compatibility really exists, but that if essential differences are ignored there is a danger of leveling off Goetheanism, which would then also lose its suitability to really make its necessary contribution to the development of science. The aim is to sharpen awareness of the existent differences in order to counteract this danger.*

*Following Goethe's manner of thinking, we must, as is well known, »In contemplating nature / Always regard each and all (...) Nothing living is just one, / It is always manifold.« (Epirrhema). It is not possible to achieve an adequate concept of the living, of the organism, by observing any single living thing, but by tracing the relationships between its various organs, which are in some respects autonomous and respectively by looking at each living being as an organ within a larger entirety, a larger organism. This initially contradicts a justified need for a tangible visualization of the knowledge gained and for a classification that is conducive to understanding. For this reason, examples of correspondences in the formation of plants, plant organs and plant communities or entire landscapes are pursued here, and an attempt is made to show how concepts and ideas can be envisioned in the phenomena without binding the former too firmly (nominalistically) to the latter. Practicing an understanding of the interrelationships between parts and the larger entirety as well as between the parts themselves is necessary both for a true understanding of organisms and for appropriate action within the world of the living.*